

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 14

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

«Eine Lanze für E. P. Gerber»

In Nr. 9 befaßt sich Herr Zacher, Winterthur, liebevoll mit meinem Leserbrief in Nr. 5. Hätte er ihn aufmerksam gelesen, so wäre seine Antwort nicht so böse danebengelungen. Der Reihe nach: Herr Zacher meint, ich hätte keinen blauen Dunst von Schizophrenie. Ich weiß sehr gut, was sie ist, und habe deshalb geschrieben: Es grenzt an Schizophrenie. Weiter richtet sich dieser Vorwurf nicht an E. P. Gerber, sondern an die Leute in der schweizerischen Sozialdemokratie, die den Herrn Villard ums Verworfen in der Militärkommission haben wollten. E. P. Gerber habe ich angekreidet, daß er die so berechnete Kritik an dieser Wahl in einer Art lächerlich macht, die mit Humor nichts mehr zu tun hat.

Sodann habe ich im Gegensatz zu Herrn Zachers Meinung von «Volksvertretung» eine recht deutliche Ahnung; ich möchte sie sogar als ganz konkrete Vorstellung bezeichnen. Die Volksvertretung hängt ja eng mit demokratischen Spielregeln zusammen. Die Nomination Villards durch die SPS war ein böser Mißgriff, und das Büro des Nationalrates hatte durchaus das Recht, die Wahl abzulehnen. Es muß als Ausdruck gesunden Menschenverstandes angesehen werden, wenn Herr Villard vor der Türe stehen gelassen wurde. Man wählt schließlich auch keinen Gotteslästerer in die Kirchengemeinde.

Daß Herr Villard nicht hineingehört, verdankt er nicht seiner Vorliebe für den Zivildienst, denn dieser hat diskutierbare Aspekte. Er verdankt es dem Umstand, daß er die Landesverteidigung als totale Dummheit bezeichnet. Weshalb streicht Herr Zacher nur den Freund des Zivildienstes heraus, während er den Verächter der Landesverteidigung verschweigt?

Ich bin nicht der Meinung, daß in der Militärkommission nur Ja-Sager sitzen dürften. Auch hier werden verschiedene Ansichten der Diskussion förderlich sein. Immerhin muß es aber auf dem Boden der Verfassung geschehen, und diese sagt ein eindeutiges Ja zur Landesverteidigung. Man hat allen Grund, von Herrn Villard nichts anderes als ein Sabotieren der Funktionsfähigkeit der Militärkommission zu erwarten. Dazu aber ist die Arglist der Zeit zu groß, um uns das leisten zu können. Es wäre für die

große Mehrheit der dienstwilligen Wehrmänner eine üble Sache, in einem wichtigen militärischen Gremium einen Mann zu wissen, der für ihre mit Opfern verbundene Dienstleistung nur Spott und Verachtung übrig hat.

Merkt vielleicht die SPS, daß zwischen Köpfchen und Grind ein recht großer Unterschied besteht? In dieser Sache hier hat sie bisher zum eigenen Schaden mehr mit dem letzteren gearbeitet. Fritz Zimmermann, Zürich

Kennen Sie Amnesty International?

Sicher haben sich viele Nebi-Leser schon bei der Zeitungslektüre Gedanken gemacht, wenn wieder von «Säuberungen» im Osten und im Westen oder in der «Dritten Welt» berichtet wird, was das Schicksal der von solchen Aktionen Betroffenen ist, und ob man ihnen gar nicht helfen kann. Die – politisch und konfessionell völlig neutrale – internationale Organisation «Amnesty International» ist noch viel zu wenig bekannt. Sie wurde 1961 von dem englischen Anwalt Peter Benenson gegründet, zählt heute mehr als 150 000 Mitglieder und betreut Gefangene in der ganzen Welt, unter Berufung auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Einzige Bedingung dabei ist: Die Gefangenen dürfen weder selbst Gewalt angewendet, noch solche befürwortet haben.

In der Schweiz wurde 1964 eine erste Gruppe im Welschland gegründet, 1969 folgte die deutschsprachige Schweiz. Heute gibt es bei uns den neuesten Berichten zufolge 21 Gruppen, und weitere werden wohl bald nachfolgen.

Das Internationale Sekretariat in London sammelt Informationen über Gefangene und teilt jeder Gruppe monatlich drei Gefangene zur Betreuung zu, und zwar je einen aus einem östlichen, einem westlichen und einem blockfreien oder zur Dritten Welt gehörenden Land. Jedes Mitglied erhält die nötigen Unterlagen und schreibt unter Bezugnahme darauf an das Staatsoberhaupt des betreffenden Landes oder an den Präsidenten des Obersten Gerichtshofes oder auch an den Botschafter des Landes in der Schweiz. Manchmal ist es auch möglich, den Gefangenen selber zu schreiben oder mit seinen Angehörigen Kontakt aufzunehmen und für Hilfe zu sorgen. Ueber das Ausbleiben von Antworten darf man sich nicht entmutigen lassen. Das ist sogar das Übliche. Aber manchmal erfährt man viel später, daß der betreffende Gefangene aufgrund der Intervention von A. I. freigelassen wurde. Jedenfalls konnten seit der Gründung ca. 3000 Freilassungen erwirkt werden. Das ist gewiß nicht viel, verglichen mit den Millionen, denen man noch nicht helfen konnte, aber doch besser als gar nichts.

A. I. hat beratenden Status bei der UNO und beim Europarat, und dadurch ein gewisses Gewicht. Und je mehr Mitglieder sie zählt, desto größer wird ihr Einfluß sein. Sollten sich von den Lesern des Nebi einige (am liebsten möglichst viele) entschließen, da mitzuarbeiten, wird uns das mächtig freuen. Auch finanzielle Hilfe ist sehr willkommen, falls die Zeit zum Briefschreiben wirklich und wahrhaftig nicht aufzubringen ist. Nähere Auskunft erteilt gern die Schweizer Sektion in Dübendorf (Postleitzahl 8600), Postfach 7. B. Montigel, Chur

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum war im Zusammenhang mit den Olympischen Winterspielen so viel vom Kämpfen und Siegen die Rede?

S. M., Wangen

Warum fragt beim Geldwechseln der Postschalterbeamte nicht wie der Metzger: Darf es ein wenig mehr sein?

H. B., Münchenbuchsee

Hunger kommt mit dem Essen oder Die arabische Eskalation

Aus der Sicht des israelischen Karikaturisten Shmuel Katz

